

Bezugspreis:

Wochenblatt 30.- M. monatlich 10.- M. ...

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsausgabe ...

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die abgegebene Anzeigenliste ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Freitag, den 1. Juli 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Die Entwaffnungsforderung erfüllt.

Berlin, 30. Juni. (WB.) Mit dem 30. Juni ist die Frist für die Erfüllung einer Reihe wichtiger Bedingungen des Ultimatums abgelaufen.

Legungen außer der bis zum 31. August zu zahlenden einen Milliarde Goldmark in dem 1. Jahr bis zum 1. Mai 1922 an Devisen nur noch 300 Millionen Goldmark zu zahlen sind.

Notwendigkeit, den Kurs der Mark zu festigen und hierzu das Budget durch eine Finanzreform ins Gleichgewicht zu bringen.

Die zweite Note beschäftigt sich mit dem Erreichen der deutschen Regierung, den Ausfuhränder durch einen anderen Wertmesser für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands zu ersetzen.

In der 3. Note behält sich das Garantiekomitee das Recht vor, die Erhebung einer 20proz. Ausfuhrabgabe zu verlangen.

In der 4. Note wird bemerkt, daß das Garantiekomitee auf die Verschreibung der Forderungen.

wie sie Artikel 3 des Zahlungsplanes vorschreibt, vorläufig nicht verzichten könne, trotzdem die deutsche Regierung als Ersatz gewisse Steuern vorgeschlagen hat.

In der 5. Note werden die Maßnahmen näher auseinandergesetzt, die das Garantiekomitee für notwendig hält.

Die Verhandlungen der Deutschen Kriegskostenkommission mit dem Garantiekomitee werden, sei es in Paris, sei es in Berlin, fortgesetzt werden.

Die Garantiekommision wird auf der Rückreise von Berlin nach Paris in Koblenz einen kurzen Aufenthalt nehmen.

Auslieferung der Zeppelinpläne!

Paris, 30. Juni. (EE.) Der deutsche Botschafter Dr. Mayer und Cambon namens der alliierten Regierungen haben heute ein Abkommen unterzeichnet, wonach Deutschland für die sieben zerstörten Luftschiffe, die es nach Artikel 202 zu liefern hatte, folgenden Ersatz zu leisten hat.

Noten des Garantiekomitees.

Auf Grund der bisherigen Beratungen zwischen dem Garantiekomitee und den Vertretern der deutschen Regierung hat das Garantiekomitee der deutschen Regierung fünf Noten übermittelt.

Die 1. Note behandelt allgemeine Fragen der zur Ausführung des Zahlungsplans vom 5. Mai 1921 erforderlichen Leistungen.

Hierbei ist in Aussicht genommen, daß unter gewissen Voraus-

Griechische Gegenoffensive.

Paris, 30. Juni. (EE.) Von autorisierter Seite in Athen wird bestätigt, daß die griechische Offensive ihren Anfang genommen hat.

Das Belgrader Attentat.

Der Bombenwurf gegen den südslawischen Prinzregenten am Jahrestage der Ermordung Franz Ferdinands und seiner Frau durch Serbische Offiziere, wird in Belgrad angeblich auf orthodoxe als Hintermänner zurückgeführt.

Warschauer Krengele.

London, 30. Juni. (WB.) "Morning Post" meldet aus Warschau, daß die Ausschreitungen der polnischen Insurgenten in Gleiwitz in Polen Besorgnisse erregt haben.

Aus Gleiwitz war nur eine Schießerlei zwischen Korstantyn und Franzosen gemeldet worden.

Die Wandinseln sind vom Völkerverband Finnland zugesprochen.

Die Wandinseln sind vom Völkerverband Finnland zugesprochen.

Zum Generalsekretär des Völkerverbandes der Völkerverbandes ist Prof. Ruffin aus Bordeaux, der Herausgeber des "La paix par le droit", ernannt worden.

Zur Einigungsfrage.

Die "Freiheit" veröffentlicht einen Artikel von Josef Ernst, der eine Einigung der politischen Arbeiterbewegung auf der Linie der USP. in nahe Aussicht stellt.

Wir wären alle sehr glücklich, wenn die Sache so einfach wäre. Sie ist es aber leider nicht.

Darum ist eine Einigung auf dem Boden der Auffassung, daß man nie mit Bürgerlichen in eine Regierung gehen dürfe, nicht möglich.

Die Einigung wird sich durchsetzen, wenn sich die Bernunft durchsetzt.

Der heftige Minister des Innern, Genosse Dr. Fulda, reichte sein Rücktrittsgesuch ein.

Brotwucher.

Im Landwirtschaftlichen Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates teilte ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums gestern mit, daß die Mindestpreise für das im Umlageverfahren abgelieferte Getreide von 1400 Mark auf 2100 Mark für die Tonne Roggen heraufgesetzt werden sollen.

Die Vorschläge des Reichsernährungsministeriums sind der Zustimmung der ungeheuerlichen Brotvertuerung, die von den Landwirten schon seit langem beabsichtigt und mit dem Schlagwort: "Heron an die Weltmarktpreise" verfolgt worden ist.

Welche Wirkung die neue Preisfestsetzung haben wird, läßt sich daran ersehen, daß das billige, aus Umlagegetreide hergestellte Brot unter Annahme der heutigen Verarbeitungs-

Es ist selbstverständlich, daß eine solche Brotpreiserhöhung von den breiten Massen ohne eine Erhöhung der Löhne und Gehälter nicht getragen werden kann.

Die Arbeiterschaft muß gegen eine solche Vertierung des Brotes den härtesten Protest einlegen.







Die Stadtverordneten zum Gutsarbeiterstreik.

Die Stadtverordnetenversammlung widmete gestern der Besprechung des Gutsarbeiterstreiks, die in der vorigen Sitzung nicht zu Ende gekommen war, noch volle vier Stunden. Allerdings wurde, dank den Kommunisten, ein beträchtlicher Teil dieser Zeit wieder auf lärmende Geschäftsordnungsdebatten verwendet, mit denen keinem Gutsarbeiter genügt war. Um den streikenden Gutsarbeitern zu ihrem Recht zu verhelfen und eine Beilegung des Streiks zu erreichen, brachte die sozialdemokratische Fraktion einen von unserem Genossen Haß begründeten Antrag ein, der den Magistrat zu sofortigen Verhandlungen mit den Arbeitern verpflichtete und ihm ausdrücklich Entgegenkommen empfahlen wollte. Gegen den zweiten Teil dieses Antrages wehrten sich die bürgerlichen Fraktionen, weil sie darin, wie einer ihrer Redner sagte, eine Berechnung des Magistratsrückgrates sahen. Schließlich wurden alle Anträge zum Gutsarbeiterstreik einem Ausschuh überwiefen, der hoffentlich rasch arbeiten und zu einem erfreulichen Ergebnis gelangen wird.

Sitzungsbericht.

Zu der heutigen, voraussichtlich letzten Sitzung vor der Sommerpause haben sich vor dem Rathaus Arbeiter von den städtischen Gütern zahlreich eingeschrieben; das Hauptportal an der Königstraße ist geschlossen.

Vorsteher Dr. Wegl eröffnet die Sitzung um 5 Uhr 10 Min. Wiederum liegen drei Dringlichkeitsanträge vor, zwei von den Kommunisten, die die unverzügliche Auflösung der Berliner

Orgeß- und Selbstschutzhilfsorganisationen

unter Mithilfe der Arbeiterschaft und die sofortige Ausschaffung von Beihilfen an die Arbeitslosen fordern, einer von den Deutschnationalen, der das Verbot der Beteiligung der Schulkinder an einer von den Kommunisten auf den 3. Juli geplanten Demonstration verlangt. — Der Antrag betr. die Arbeitslosenbeihilfe geht an die zuständige Deputation für die Erwerbslosenfrage, gegen den ersterwähnten Antrag wird von rechts, gegen den dritten von links Widerspruch erhoben.

Hierauf wird in der Beratung der Anträge und Anträgen zum Arbeiterstreik auf den städtischen Gütern

fortgeführt. Dörr (Komm.) legt die Berechtigung der Arbeiter dar, bei der Einstellung und Entlassung von Kräften, bei Verpachtungen und Vermietungen ein Mitbestimmungsrecht zu besitzen. Dem Kammerer wirft Redner vor, die Unwahrheit gesagt zu haben, wenn er behauptet, der Gutsarbeiter ohne Deputat bestimme soviel Lohn wie ein Arbeiter auf den städtischen Werken. Dann führt er aus, daß dem Güterdirektor und den 8 Administratoren Naturalbezüge und sonstige Vorteile in viel zu großem Umfange zuständen; der Güterdirektor habe eine Dienstwohnung von 15 Zimmern, ein Dienstant und zahlreiches von Berlin bezahltes Dienstpersonal; an den 8 Administratoren allein könnte eine Ersparnis von 1,3 Millionen Mark gemacht werden, wenn die über Gebühr gemachten Zuwendungen fortfielen. (Diese Darlegungen wurden von einer Anzahl von Tribünenbesuchern mit lebhaften Zurufen und Beifallsbezeugungen begleitet.) Wenn den Gutsarbeitern nicht ihr Recht wird, dann werden die städtischen Arbeiter in den Sympathiestreit einreten. (Hört, hört! und große Unruhe.) Von einem sozialdemokratischen Stadtrat, von einem sozialistischen Magistrat wird hier in schamloser Weise der Streikbruch organisiert.

Adolf Hoffmann (Komm.): Der am Magistratsstisch anwesende Güterdirektor hat die Rede von Dörr mit höhnißchen und spöttischen Gebärden begleitet, der Vorsteher sollte ihn doch Anstand lehren. — Vorsteher: Das Nötige ist schon durch Stadtrat Koblenzer veranlaßt worden.

Kammerer Dr. Karling: Für das meiste vom Stadto. Dörr Vorgetragen ist diese Versammlung nicht das Forum. Der Güterdirektor hat kein Deputat, und nicht nur entsprechend seinen Richtlinien. Die Berliner Güter stellen doch eine außerordentlich umfangreiche Verwaltung dar. — Auf dem Gebiet des Manteltarifs sind wir den Gutsarbeitern soweit irgend möglich entgegengekommen, auch im Mitbestimmungsrecht; aber in bezug auf die Lohnerhältnisse sind uns die Hände gebunden. Stadto. Dörr hat die Gutsarbeiter als die elendeste Arbeiterkategorie bezeichnet. Das stimmt nicht. (Stürmischer Widerspruch und Zurufe auf der Tribüne.) Die Ar-

better dort stehen mit ihrem Deputat wesentlich günstiger da als die städtischen Arbeiter. Widerspruch und Gelächter auf der Tribüne. Vorsteher: Ich bitte dringend zum letztenmal, die Tribüne hat zu schweigen!

Die Lebensverhältnisse auf den Gütern

sind seit einem Jahr nicht teurer geworden; die Forderung einer Lohnerhöhung wird von den Arbeitern auch damit nicht begründet, sondern man beruft sich auf die Lohnerhöhungen der Werksarbeiter. Der Privatbesitz erteilt annähernd 10 Proz. der städtischen Gutsbesitz hat bis 1920 ein Defizit gehabt und für 1920 mit Mühe und Not 7—800 000 M. Ueberschuß ergeben. Das sind gesunde Verhältnisse. Der Magistrat hält an dem Schiedspruch des Schlichtungsausschusses fest, den die Arbeiter abgelehnt haben. Wir können nicht glauben, daß die städtische Arbeiterschaft den Magistrat wird zwingen wollen, davon abzuweichen; die Verantwortung wird auf die fallen, die ihn in einer ganz klaren Rechtslage vergewaltigen wollen.

Oberbürgermeister Böß: Ich bitte doch, im Interesse der städtischen Verwaltung nicht fortzufahren in der Art und Weise, wie hier mit den städtischen Beamten vorhin umgesprungen worden ist. (Sturm des Widerspruches bei den Kommunisten, immer wiederholte Zurufe: Schulmeister!) Ich habe nicht ein Wort gesagt, das nach Schulmeisteri aussieht. Ich habe nur im Interesse der Stadtverwaltung eine ruhige und höfliche Bitte ausgesprochen. — Von Lindeler (Dnat.) erklärt auch die Äußerung des Vorstehers in bezug auf den Güterdirektor für verlegend. Sie hätte zurückgewiesen werden müssen. Der Vorsteher erwidert: Ich habe die Ordnung in diesem Saale aufrechtzuerhalten und bin, nachdem mir von verschiedenen Seiten über die Gebärden, die der Güterdirektor machte und durch die die gesamte Linke provoziert wurde, Meldung gemacht war, an den Vorgesetzten des Güterdirektors mit dem Eruchen herangetreten, das Begegnete zu veranlassen.

Dankwardt (D. Sp.) führt die einzelnen Deputate vor und stellt als Ergebnis einer genauen Berechnung fest, daß der

Durchschnittslohn eines städtischen Gutsarbeiters etwa 12 500 M.

beträgt. Vor allem gelte es, auf den Gütern die Balance wiederherzustellen. Keine Ausgaben ohne Deckung! müsse die Lösung auch hier sein.

Ein Antrag Heimann (Soz.) fordert neue Verhandlungen des Magistrats mit dem Vorstand des Verbandes der Gemeindearbeiter mit dem Ziel, über den Schiedspruch hinaus Zugeständnisse zu machen.

Dr. Rauffold (Dnat.): Auch dieser plötzliche Antrag bedarf einer Deckung. Wo ist sie? Wir haben doch erst vorgestern den Etat mit diesem Vorbehalt verabschiedet, soll er sofort wieder durchlöchert werden? Der Güterdirektor muß alles, was er bekommt, noch ordentlich Sagen bezahlen. (Lachen links und auf der Tribüne.) 10 Proz. Lohnzuschlag pro Stunde macht 3 1/2 Millionen Mehrausgabe. Selbst wenn man den Güterdirektor und die 8 Administratoren wie vorgeschlagen beschneide, bliebe noch eine Lücke von 2 Millionen Mark. Im vorigen Jahre wurden an den Gütern 15 Millionen zugelegt!

Müller-Franken (D. Sp.): Ein Mehr an Betriebsratsbefugnissen schreit mir nicht im Interesse der Wirtschaft zu liegen. Daß die Arbeiterschaft Lohnerhöhungen fordert, ist begreiflich; die Frage, ob sie berechtigt sind, muß ich unter den obwaltenden Umständen verneinen.

Haß (Soz.): Der von uns eingebrachte Antrag soll den Boden für eine Verständigung ebnen. Lassen wir den Streik weiterlaufen, so hat die Stadt den Schaden. Durch die Ablehnung des Vorschlags der Tarifkommission haben sich die Arbeiter sehr geschadet. Es geht auch nach unserer Ueberzeugung nicht an, einen Tarif zu erneuern, ohne den Arbeitern noch Jahr und Tag irgendeinen Vorteil zugugestehen; eine Verschlechterung der Lage der Arbeiter ist doch eingetreten. Darum muß auch den städtischen Gutsarbeitern eine Verbesserung ihrer Lebenslage zuteil werden. Eine

Mitbeteiligung an der Verwaltung

soll ihnen auch werden. Es hängt also alles an der Deckungsfrage. Die bevorstehende Erhöhung der Getreidepreise wird einen Fingerzeig geben (Zurufe.) Den Handwerkern ist ja der Magistrat schon über den Schiedspruch hinaus entgegengekommen. Werden nicht neue Verhandlungen angeknüpft, so werden die Arbeiter und die Güter den Nachteil haben. Unser Antrag soll diese Eventualität beseitigen.

Reinow (Dem.): Keine Ausgabe ohne Deckung! Viel Hoffnung auf eine Einigung im Ausschuh haben wir nicht.

n. Egnern (D. Sp.): Ob eine nochmalige Ausschuhberatung von Nutzen ist, steht dahin. Wenn aber weiter in dem Antrag Heimann gefast ist, es werde ein hinausgehen des Magistrats über den Schiedspruch hinaus erzwungen, so schicken wir doch den Magistrat schon mit gebrochenem Rückgrat in die Verhandlungen hinein. Zugleich aber wird auch der Grundsatz „Keine Ausgabe ohne Deckung“ damit wieder verlassen.

Haß läßt die Schlussfolgerung des Vorredners nicht gelten. 45 Proz. der Arbeiter auf den Gütern hätten kein Deputat; hier sei ein Ausgleich zu schaffen und möglich.

Lindeler (Dnat.): Der Antrag ist und bleibt ein Widerspruch gegen den Grundsatz, den Dr. Borchardt am Dienstag proklamierte. Stadtrat Wegl: Nicht 45, sondern höchstens 33 Proz. der Güterarbeiter haben kein Deputat.

Nach Schluß der Besprechung erklärt Haß, daß es seiner Fraktion vor allem darauf ankomme, neue Verhandlungen für morgen, spätestens übermorgen zu ermöglichen. Um das zu erreichen, zieht er den zweiten Teil des Antrags zurück. — Dörr nimmt letzteren wieder auf.

In der Abstimmung wird die ganze Materie einem Ausschuh von 15 Mitgliedern überwiesen, der noch heute gewählt werden soll. Dörr bemängelt diese Beschlusfassung und verlangt Abstimmung über den nach seiner Meinung weitergehenden Antrag, einen Ausschuh einzulösen, der unter Zuziehung der Organisationsvertreter neue Verhandlungen einleitet. Nach längerem Hin und Her läßt man diese Streitfrage auf sich beruhen; gegen die Stimmen der Kommunisten wird die erfolgte Beschlusfassung nochmals ausdrücklich bestätigt.

Die neuen Satzungen für die Sparkasse und für die Deputation für Güter und Herden werden genehmigt, ebenso die Mietung des städtischen Schwesternheims in der Erzgerikerstraße für Zwecke des Bezirksrats Wedding für jährlich 85 000 M.

Die Vorlagen wegen Erhebung einer Steuer auf Kraftdroschken, auf das Halten von Wagen und Pferden und auf das Halten von Lastkraftwagen hat ein Ausschuh vorberaten. Die

Steuer auf Kraftdroschken wurde abgelehnt,

die übrigen Steuern wurden angenommen.

Die von den Ministern beanstandete Hausangestelltensteuerordnung geht an einen Ausschuh. Die Geschäftsordnung wird ebenfalls nochmals zur Nachprüfung an den Ausschuh zurückverwiesen.

Um 10 Uhr begründet Deguer die Anfrage der Kommunisten, was der Magistrat tun will, um die Ausgabe von Freifahrtsscheinen zu Orgeß- und Selbstschutzhilfsorganisationen und an Reichwehrglieder aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu unterbinden. Um 10 1/2 Uhr dauert die Sitzung fort.

Genehmigung des Berliner Steuerplanes.

Wie wir erfahren, hat der Oberpräsident gestern dem von den Berliner städtischen Körperschaften gefaßten Steuerverteilungsbeschlus für 1921 die Genehmigung erteilt. Damit werden die von der Stadt beschlossenen Steuererläge mit Wirkung vom 1. April d. N. ab rechtskräftig. Neu ist in dem Steuerverteilungsplan die Erhöhung der Betriebssteuer von 100 auf 400 Proz. der staatlichen Sätze. Durch den Steuerverteilungsplan soll der Steuerbedarf in Höhe von 374 775 810 M. gedeckt werden. Die Realsteuern werden dabei mit 623,40 Proz. der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben. Davon entfallen 346 Proz. auf die Grund- und Gebäudesteuer, die in der Form der Grundwertsteuer mit 5 v. Z. des gemeinen Werts für bebauten und mit 8 v. Z. für unbebaute Grundstücke erhoben wird. Die Gewerbesteuer soll mit 648,99 Proz. der staatlichen Sätze erhoben werden mit der Unterbesteuerung auf 730 Proz. für Klasse I, 710 Proz. in Klasse II, 400 Proz. in Klasse III und 250 Proz. in Klasse IV.

Ein Knabenfreund.

Wie erinnerlich, hatte ein Mann, der sich Sternberg-Sophie nannte, den 16jährigen Sohn einer Witwe auf Grund einer Zeitungsanzeige mit sich genommen, ohne der Mutter mitzuteilen, wohin er mit dem Knaben fahre. Da er vom Stettiner Bahnhof abgefahren war, kam die Kriminalpolizei auf den guten Gedanken, sämtliche Disfekturorte zu benachrichtigen. Die darauffolgende Ermittlungen ergaben jetzt, daß der Mann mit dem Knaben in Banterboch auf Rügen in einem kleinen Gasthof abgestiegen war. Auf Veranlassung der hiesigen Kriminalpolizei wurde der Knabe in Schutzhaft genommen und der Mann verhaftet. Er wurde als ein Mechaniker Franke aus Charlottenburg festgestellt und gab an, daß er besonders Mitleid für Knaben, die durch den Krieg verloren geworden waren und aus reinem Mitleid beschloffen habe, einen solchen Knaben mit auf die Reise zu nehmen. Da sich seine Frau damit nicht einverstanden erklärte, habe er den falschen Namen an-

Die Rächer.

Roman von Hermann Wagner.

„Du bist durch deine eigene Schuld arm geworden, durch deine Dummheit!“

„Ja, jeder Mensch büßt nur seine Schuld. Jeder. Auch er wird einmal die seine büßen. Ja, auch er.“

Sie lachte heiser über seine Worte hinweg.

„Jeder“, wiederholte er, „auch du. Denn auch du hast Schuld. Und du bist schon dabei, sie zu büßen. So wie ich.“

„Ich werde nicht büßen“, höhnte sie ihn, „nie!“

„Warum weinst du da vorhin?“ fragte er weich, ohne jeden Hoßn. „Liebst du ihn? Du kannst es mir sagen.“

„Laß mich“, wehrte sie ihn ab.

„Ich bin dein Mann, Hilde, trotz allem. Wenigstens bin ich der Vater deiner Kinder. Glaub mir, ich meine es gut mit dir, so gut, wie ich es noch niemals getan habe. Ja.“

Sie schwieg.

Er stand auf, näherte sich ihr und nahm ihre Hand, die sie ihm ließ. „Laß ihn, Hilde, denke nicht an ihn! Er ist ein Blinder, der alle Welt haßt, und wenn er dir etwas gibt, dann wird es immer nur etwas Böses sein! Ich weiß es, ich weiß es jetzt bestimmt!“ Seine Worte wurden zu einem Schmeicheln. „Sieh, Hilde, du wirst noch leben. Du hast noch so vieles vor dir, so vieles. Laß dich nicht werfen! Warte! Es werden wieder bessere Tage kommen!“

Sie entriß ihm ihre Hand. „Bei dir?“ fragte sie hart.

„Nicht bei mir. Ich bin alt, ich werde sterben. Aber anderswo. Nur nicht bei ihm. Glaub mir!“

Sie meinte plötzlich ganz leise.

Da fuhr er ihr mit der Hand über das Haar, mit seiner kurzen, dicken Hand, und sie mußte daran denken, daß auch der andere vor Wochen, in der ersten Stunde ihrer Bekanntschaft, das gleiche getan hatte. Und doch streichelte die heutige Hand, obgleich sie häßlich war, zärtlicher. Daran mußte sie denken. Und sie weinte mit einem Male heftiger und lauter.

Er neigte sich über sie und küßte ihre Stirn. „Verzeih mir“, sagte er in einem Ton, den sie noch nie bei ihm gehört hatte, denn es lag etwas Geheimnisvolles, etwas Tiefes darin.

Eine dunkle Furcht erwachte in ihr, für die sie keine Erklärung hatte. „Was hast du vor?“ fragte sie und sah flüchtig zu ihm auf.

Er schüttelte den Kopf, als wüßte er sie zu beruhigen.

„Nichts“, sagte er still, „nichts Schlimmes.“

Dann fragte er: „Wo sind die Kinder?“

„Im Zimmer drin“, antwortete sie und starrte schon wieder durchs Fenster.

„Verzeih mir“, bat er noch einmal, trat dann von ihr zurück und verließ das Zimmer.

Er ging zu den Kindern.

Der Kleine lag im Wagen und schlief. Gutzeit neigte sich über ihn und küßte ihn voller Vorsicht, besorgt, er könnte ihn wecken.

Sodann nahm er das Mädchen, das in einer Ecke bei den Puppen saß, auf den Schoß und sprach einige leise Worte der Lieblichkeit mit ihm. Das Kind war ungewöhnlich scheu, aller Welt, auch den Eltern gegenüber. Es wunderte sich über die Zärtlichkeit des Vaters, wurde unruhig und drohte zu weinen. Da gab er es frei, und es eilte wieder zu seinen Puppen.

Er zog die Uhr und sah, daß es die Zeit war, um die unten das Kontor geschlossen wurde. Er drückte leise den Türdrücker nieder und schlich aus dem Zimmer, auf der Schwelle noch einmal zögernd.

Seine Frau hörte seine Schritte, obwohl er sich Mühe gab, lautlos zu gehen. Sie vernahm es auch, als er seine Kammer aufschloß, in diese eintrat und sie wieder hinter sich abschloß.

Sie dachte: Warum schließt er sich ein? Das hat er sonst nie getan?

Aber mit einem müden Entschlus strich sie dann alle Gedanken an ihn wieder aus. Sie wollte an den anderen denken, an den, dem sie anhing, dem sie gehörte, obwohl er sie zurückwies und verachtete.

Am Morgen des nächsten Tages fragte Reiser seinen Buchhalter: „Wo ist Gutzeit?“

Gutzeit war nicht da. Obwohl die Uhr auf zehn ging, hatte er sich im Geschäft noch nicht blicken lassen. Es wurde daher jemand in seine Wohnung hinausgeschickt, um ihn zu holen.

Reiser wartete gereizt, denn er hatte den Eindruck, daß Gutzeit schmolle und sich absichtlich nicht blicken lasse.

Nach Verlauf von zehn Minuten kam der Bote mit bleichem Gesicht zurück und ihm auf dem Fuße folgte, noch im Morgenkleid, Hilde Gutzeit, die den Boten beiseite schob und zu Reiser in das Zimmer stürzte, atemlos, von einem jähen furchtbaren Schreck wie erlarrt.

„Was gibt es?“ fragte Reiser.

„Mein Mann“, würgte sie, „mein Mann . . .“

„Nun?“

„. . . ist tot!“

Reiser sprang auf. Er hatte sich verfürcht. Er packte Hilde Gutzeit am Arm. „Sind Sie verrückt?“ schrie er sie an.

„Tot“, schluchzte sie, „tot . . . Er hat sich — erhängt!“

Sie warf sich auf die Erde nieder, umschlang einen Sessel, schrie und weinte. Sie fürchte es nicht, wie Reiser sie schüttelte, und sie hörte auch nicht die Worte, mit denen er sie beschwor, nicht zu schreien und sich zu lassen. Sie gebärdete sich wie wahnsinnig, Furcht und Entsetzen schüttelten sie.

Reiser schickte zwei seiner Leute fort, damit sie einen Arzt holten und die Behörde verständigten. Einen dritten nahm er mit zu sich in sein Zimmer, damit er ihm heiße, die Jammernde fortzuschaffen.

Sie brachten sie in Reisers Wohnung, wo sie, noch immer laut schluchzend, auf die Ottomane sank, das Gesicht in den Armen vergrub und trotz allen Zureden Reisers nur dazu zu bewegen war, absehend den Kopf zu schütteln.

Reiser machte der Starrsinn der ihm sonst so gefügigen Frau gereizt. Er wandte sich zur Tür und sagte: „Bleiben Sie einstweilen hier. Ich werde sofort veranlassen, daß man Ihren Gatten fortbringt. Beruhigen Sie sich endlich. Am Nachmittag werde ich Sie auffuchen. Dann wollen wir beraten, was sich tun läßt.“

Er gab noch einige Anordnungen im Kontor und verließ dann sofort das Haus, in das er nicht zurückzukehren gedachte, ehe die Leiche fertiggeschafft wäre.

Er schritt schnell aus, von einer geheimen Freude beflügelt. Sein Herz schlug so heftig, daß er vor einer Auslage stehen blieb, um Atem zu schöpfen. Während er die ausgestellten Waren musterte, ohne sie in Wirklichkeit zu sehen, fragte er sich, was es denn wäre, das ihn so freudig erregte. Und er mußte bis auf den untersten Grund seiner Seele schauen, um es zu finden.

Da, dieses war der Grund: daß einer hatte sterben müssen, um ihm, Reiser, die Wege zu ebnen. Und daß dieser eine, die Ruhlosigkeit jedes Kampfes einsehend, so geräuschlos davongegangen war. Das war geschehen. Und das war sein Erfolg, der Erfolg seines Willens, der sich nun nicht mehr betirren ließ.

(Fortf. folgt.)



genommen und sei dann mit dem Anaden allein abgereist. Er wurde daraufhin wieder auf freien Fuß gesetzt.

Es mag sein, daß es sich tatsächlich nur um das absonderliche Verhalten eines Menschenfreundes handelt. Die Wätter, aber auch die jungen Leute selber sollten in ähnlichen Fällen die größte Vorsicht walten lassen.

### Ein französischer Räuberhauptmann?

Ein ehemaliger französischer Hauptmann stand gestern unter der Anklage des Raubes vor dem Schwurgericht des Landgerichts I. Antoine Maurer kann kein Wort Deutsch, es mußte deshalb der Dolmetscher der französischen Sprache, Rechtsanwalt Stich, in Tätigkeit treten. Durch dessen Vermittlung erfuhr die Geschworenen folgendes über die Person des Angeklagten: Er ist seinerzeit in China gewesen, hat dort die Malaria und Typhus durchgemacht, ist bei Ausbruch des Krieges nach Frankreich zurückgekehrt und hat es im Felde bis zum Hauptmann gebracht. Schließlich ist er wegen unerlaubter Entfernung zum gewöhnlichen Soldaten degradiert worden. Nach seiner Angabe hat er sich nach seiner Entlassung in Frankreich als Kaufmann ernährt und gute Geschäfte gemacht, so daß er etwa 50 000 Franken habe sparen können. Dann will er die Absicht gehabt haben, nach Amerika auszuwandern. Da aber in Hamburg kein Schiff gegangen, sei er nach Berlin gefahren, habe hier eine Dame kennengelernt, in deren Gesellschaft er sein Geld bald losgeworden sei. Er sei dann in einen Zustand der Verzweiflung und der Hilflosigkeit geraten. In einem Loge im März d. J. erschien dann der Angeklagte im Juwelergeschäft von Meister, Charlottenstraße 34, und ließ sich verschiedene Schmuckstücke, angeblich für seine Frau bestimmt, vorlegen. Er ging dann fort, kam am nächsten Tage wieder und ließ sich wieder allerlei Schmuckstücke vorlegen, in denen er herumwühlte, ohne zu einem Entschluß zu kommen. Die ihn bedienende Verkäuferin bekam es mit der Angst, sie packte die Juwelen zusammen, um sie in den Juwelenschrank zu stellen. Als sie sich umdrehte, verfehlte ihr der Angeklagte plötzlich einen Schlag auf den Kopf, raubte ein Brillantohrgehör und einen Brillantring und lief mit seiner Beute davon. Er wurde jedoch schnell verfolgt, und es gelang, ihn festzunehmen. — Der Angeklagte behauptete, daß er nicht auf Raub ausgegangen sei, sondern in seiner verzweiferten Lage sich dadurch habe helfen wollen, daß er die Aufmerksamkeit der Polizei durch irgendeinen Akt erregte, damit ihn diese nach Frankreich zurückspediere. Er habe sich geniert, als ehemaliger französischer Hauptmann Hilfe beim französischen Konsul nachzusuchen. — Auf Antrag des Verteidigers beschloß das Gericht, den Angeklagten zur längeren Beobachtung seines Geisteszustandes einem psychiatrischen Sachverständigen zu überweisen.

### Der Raubüberfall am Bahnhof Neu-Lichtenberg.

#### Zehntausend Mark Bezahlung.

Der Raubüberfall auf den Eisenbahnassistenten Otto Friedrich und seinen Begleiter, den Eisenbahnbediensteten Dittmann, stellt sich nach den weiteren Nachforschungen der Kriminalpolizei als ein äußerst verzweigt und von langer Hand vorbereiteter Raubzug dar. Das Automobil ist von mehreren Seiten schon längere Zeit vorher gesehen worden. Vor dem Überfall hatte ein Bote bereits 300000 M. abgeliefert. Wahrscheinlich war aber der Wert der Beute Zeit so groß, daß sie nicht zur Tat schreiten konnten. Als der Kassendote Friedrich die Bahnhofstreppe hinunterging, war diese gerade nicht besetzt. Da aber auf die Hilferufe der Ueberfallenen mehrere Leute herbeieilten, hielt der eine Verdächtige noch bei der Abfahrt des Kraftwagens einen Revolver zum Fenster hinaus, um sich der Verfolger vom Felde zu halten. Einer dieser Verfolger wird beschrieben als ein Mann von etwa 28 bis 30 Jahren, zirka 1,70 Meter groß und unterseht, mit dunkelblonden Haaren, braunen Augen und einem sonnenverbrannten Gesicht. Er trug eine dunkelblaue Anzug, eine blaue Schirmmütze und schwarze Stiefel. Auf die Erkennung der Räuber und die Wiederbeschaffung des geraubten Geldes ist eine Bezahlung von 10000 M. ausgesetzt. Zwerdientliche Mitteilungen sind an Kriminalkommissar Wernerburg, dem Leiter des Raubdezernats, im Zimmer 80 des Berliner Polizeipräsidiums zu richten. Besonders erwünscht sind Angaben von Augenzeugen des Vorfalls und von Zeuten, die das Automobil vorher gesehen haben.

### Die drei neuen Schuldbezeugten.

Der Magistrat wählte in seiner letzten Sitzung Professor Helmke-Wilmersdorf (Dem.) zum Bezeugten für das höhere Schulwesen, Dr. Anna Siemsen-Düffeldorf (USP.) für die Fach- und Fortbildungsschulen und Kreisdiakonat Hydrobi-Neuland (SPD.) für das Gemeindefschulwesen.

### 330 Schuldfragen.

In einem Prozeß, in dem gegen Eisenbahnbeamte wegen umfangreicher Forderungsfälschungen und Schiebung verhandelt wurde, hatten die Geschworenen nicht weniger als 330 Schuldfragen zu beantworten.

Obwohl im Voramt und in der Presse wiederholt über die zu einem öffentlichen Mißstand gewordenen und immer mehr zunehmenden Diebstähle und Schiebung aller Art auf der Eisenbahn Klagen geführt waren, haben die Geschworenen, um die Anwendung des schweren, mit Zuchthaus bedrohten Amtsverbrechensparagrafen zu verhindern, die Schuldfragen über die Beamtenqualifikation vernimmt. Gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes erkannte das Gericht: gegen den Oberbahnassistenten Emil Blögan auf 2 Jahre 4 Monate Gefängnis, gegen den Unterassistenten Walter Schwarz auf 1 1/2 Jahre, gegen den Eisenbahngehilfen Alfred Riech auf 1 1/2 Jahre, gegen mehrere andere nicht als Beamte angelegene Eisenbahnbeamte auf Gefängnisstrafen von 2 bis 9 Monaten, gegen den Handlungsgehilfen Hans Markus auf 2 Jahre 4 Monate, den Kostwirt Hugo Eicht auf 1 Jahr und gegen den Oberbahnassistenten Arthur Wünsch ebenfalls auf 1 Jahr Gefängnis. Der Angeklagte Zahn wurde freigesprochen.

Einer Bären zum Opfer gefallen ist die „Freiheit“. Mittwoch früh brachte sie einen gefälligen Bericht über den Oesterreichischen Deutschen Volksbund, die Anschließungsfrage und das zur Gewinnung von Geldmitteln für den Volksbund veranstaltete Sommerfest. Nach der Meinung des „Freiheit“-Lesers mag wohl der billige oder Gratiseintritt die nötigen Gelder aufgebracht werden können. Aber das ganze Geschreibsel umkleidet nur einen ganz lächerlichen Angriff auf den Genossen Hugo Schulz, den jahrzehntelangen Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, Verfasser des unzähligen deutschen Arbeiter bekannten kriegerischen Wertes „Blut und Eisen“ und Vorkämpfer des Mißsystems. Hugo Schulz ist nämlich zurzeit Pressebeirat der Deutschösterreichischen Gesandtschaft in Berlin. Wir vermuten, die Kenntnis deutscher Arbeiterpolitik, an der Hugo Schulz seit Jahrzehnten mitarbeitete, ist bei dem „Freiheit“-Schreiber geringer als der Umfang seiner deutsch erkennbaren Wissenschaft vom 2. u. 1. Kriegesprekariat.

Vernehmung beim Wohnungsamt Berlin. Das Schöffengericht Berlin-Mitte Abt. 187 verurteilte, wie der Verein gegen das Wohnungsunwesen mitteilte, den Angeklagten Richard Lechner des Wohnungsamtes Berlin zu 6 Monaten Gefängnis. Lechner hat wenigstens drei Wohnungssuchende um zusammen 2000 Mark geködert. Er ist vom Wohnungsamt sofort entlassen worden.

Durch eine Granate zertrümmert. Auf dem Schießplatz in Rummersdorf bei Jossen wurde der Arbeiter Peter Bork aus Klausdorf beim Abmontieren einer 15-Zentimeter-Granate infolge Explosion schwer verletzt. In hoffnungslosem Zustand wurde er nach dem Krankenhaus in Jossen gebracht. Er besitzt Frau und mehrere Kinder.

Mit dem Flugzeug durchgeführt ist ein Kaufmann Kurt Winterfeld, ein Mann von 33 oder 39 Jahren, der aus Dresden

kammt und in Berlin große Summen erbeutete. Er verstand es, sich Beträge, die in die Hunderttausende gingen, zu verschaffen. Winterfeld erhielt er 250 000 Mark, die nach seinen Vorspiegeln zu einem großen Geschäftsabschluss in Hamburg dienen sollten, und ließ sich in Johannisthal von einem Herrn Ungewitter mit dem Flugzeug nach Hamburg bringen, weil er es angeblich sehr eilig hatte. Von Hamburg aus rief er dann noch den hiesigen Rechtsanwalt, den er in der geschäftlichen Angelegenheit in Anspruch genommen hatte, kurz an und ist seitdem verschwunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß der Schwindler in Hamburg im Kaiserhof Hotel abgestiegen und von dort gleich am nächsten Morgen wieder abgereist war. Seine Spur führte nach Bremen. Hier war er ganz kurze Zeit in Hillmanns Hotel gewesen und dann mit dem nächsten Zuge wieder abgefahren, wohin weiß man nicht. Winterfeld war früher Steward und hat schon große Schwindeleien und Diebstähle verübt. Man vermutet, daß er auf irgendeinem Schiff entflohen ist. Mitteilungen über seinen Verbleib und von Betrogenen, die noch keine Anzeige gemacht haben, werden von der Dienststelle B. II. 1. der Kriminalpolizei im Zimmer 107 des Berliner Polizeipräsidiums entgegengenommen.

Eine omfliche Ankündigung der neuen Gaspreise ist im Inkraten-teil unserer heutigen Nummer enthalten.

Das nächste städtische Orchester des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Richard Vogel findet am Freitag, den 1. Juli 1921, in der Philharmonie, Bernburger Str. 22/23, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr.

Die städtischen Markthallen werden auch an den Sonnabenden um 7 Uhr abends für den Verkehr des Publikums geschlossen.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

### Heute, Freitag, den 1. Juli:

18. Abt. 318, 319, 320, 324, 325, und 327. Bezirks 8 Uhr Sitzung bei Duse, Wilmersd. Str. 6. 9. Abt. Verhandlung des geschäftlichen Teiles: „Belieres“, 194. Abt. Reichsgericht-Ort. 7 Uhr Funktionärssitzung im Restaurant Riker, Bernburger Str. 108. 6. Abt. Berliner Arbeiter. Erhalten alle Funktionäre den-gegend notwendig.

Jugendlichen. Gruppe Bernsdorf: 7 1/2 Uhr im Jugendheim Kronstr. 14a, Bernsdorf. Gruppe Köpenick: 7 1/2 Uhr im Jugendheim in der Gemeinde-schule Pankow Str. 36, Pankow. „Die drei Parteien“. Referat: „Die drei Parteien“. Gruppe Friedrichshagen: 7 1/2 Uhr bei Frau, Waldweg 5, Friedrichshagen. „Einführung in den Sozialismus“.

### Morgen, Sonnabend, den 2. Juli:

1. Kreis Arbeiterpartei. Altersklasse: 7 1/2 Uhr wichtigste interfraktionelle Sitzung bei Schmidt, Wilmersd. Str. 17. Thema: „Das Reichsgericht“. Referent: Genosse Häblich. Erfragung: „Die drei Parteien“. Referent: Genosse Häblich. Erfragung: „Die drei Parteien“. Referent: Genosse Häblich. Erfragung: „Die drei Parteien“.

12. Abt. 7 Uhr Sitzung der Funktionäre bei Duse, Wilmersd. Str. 6. 11. Abt. Bernsdorf. 5-8 Uhr Besprechung der Bezirksleiter beim Berliner Arbeiterpartei, Bernsdorf, M. 3. Köpenick.

Arbeiterpartei sozialdemokratischer Arbeiter und Arbeiterinnen Groß-Berlins. Referat: 1 1/2 Uhr Sitzung im Stadthaus, Köpenicker Str. 339. Referat: 1 1/2 Uhr Sitzung im Stadthaus, Köpenicker Str. 339. Referat: 1 1/2 Uhr Sitzung im Stadthaus, Köpenicker Str. 339. Referat: 1 1/2 Uhr Sitzung im Stadthaus, Köpenicker Str. 339.

Sozialdemokratischer Männerchor „Friedrichshagen“. Die Mitglieder treffen sich am Sonntag, den 2. Juli, früh 9 1/2 Uhr, im Andreas-Kaffee, Andreasstr. 3, zwecks gefälliger Teilnahme an der „Oberfränkischen Arbeiter-Deputation“ auf dem Andreasplatz. Geheimes aller Mitglieder Pflicht.

## Sport.

Grundstück. Die Bahn war nicht sehr hoch besetzt. Die Rennen wurden am 1. Juli, 1. Rennen: 1. Landwehr (Walt. Peter), 2. Dolbe (Gardner), 3. Dorn (Gardner). Zeit: 24:10, 25:20, 26:10. 2. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 3. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 4. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 5. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 6. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 7. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 8. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 9. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 10. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 11. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 12. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 13. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 14. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 15. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 16. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 17. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 18. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 19. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 20. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 21. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 22. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 23. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 24. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 25. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 26. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 27. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 28. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 29. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 30. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 31. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 32. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 33. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 34. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 35. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 36. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 37. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 38. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 39. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 40. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 41. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 42. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 43. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 44. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 45. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 46. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 47. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 48. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 49. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 50. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 51. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 52. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 53. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 54. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 55. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 56. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 57. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 58. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 59. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 60. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 61. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 62. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 63. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 64. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 65. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 66. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 67. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 68. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 69. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 70. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 71. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 72. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 73. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 74. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 75. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 76. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 77. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 78. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 79. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 80. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 81. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 82. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 83. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 84. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 85. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 86. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 87. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 88. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 89. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 90. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 91. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 92. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 93. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 94. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 95. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 96. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 97. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 98. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 99. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10. 100. Rennen: 1. Hagen (Gardner), 2. Hagen (Gardner), 3. Hagen (Gardner). Zeit: 13:10, 14:10, 15:10.

## Arbeiterport.

Arbeiterpartei-Bezirk „Friedrichshagen“. Gewerkschaft am 17. Juli. Bezirks 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Bezirks 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Bezirks 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Bezirks 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Bezirks 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Bezirks 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Bezirks 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24,











# Das Verbrechen in den Rheinlanden.

## Minister Rosen über die Sanktionen.

Zu Beginn der gestrigen Reichstagsitzung verweigerte das Haus die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Bogtherr (M. Soz.). Nach Ueberweisung verschiedener Vorlagen an den sozialen Ausschuss erfolgte der Bericht des Bildungsausschusses über die Verwendung der ehemaligen militärischen Bildungsanstalten. Der Ausschuss erachtet die Regelung um Umwandlung ehemaliger militärischer Bildungsanstalten in Erziehungsanstalten unter Reichsverwaltung, in denen die Erziehung nach zeitgemäßen pädagogischen Grundsätzen durchgeführt werden soll. Die Genossin Pülf fordert Einrichtung der Schulen als Simultananstalten. Nach kurzer Debatte, in der Abg. W. u. m. auf neue die Feindschaft der Deutschnationalen gegen das moderne Schulwesen zum Ausdruck bringt und nach einer Erwiderung des Staatssekretärs Schulz erfolgt „Hammelsprung“ über den Antrag Müller-Franken (Soz.) und Bachnick (Dem.), der die Bildungsanstalten dem konfessionellen Schulbetrieb verschließen will. Der Antrag wird gegen die Linke mit schwacher Mehrheit abgelehnt!

Es folgt Beratung einer Reihe von Nachtragsetats. Der deutschnationale Redner Schmidt zeigt die „Arbeiterfreundlichkeit“ seiner Parteifreunde, indem er die Zahl der Arbeitervertreter bei den Eisenbahnen auf ein Minimum beschränkt wissen will. Genosse Brunner protestiert gegen die Sabotierung des Betriebsrätegesetzes und weist auf den arbeiterfeindlichen Charakter der Rechte hin.

### Interpellation Strefemann

Abg. Dr. Japs (D. Wp.) begründet die Interpellation und widerspricht der Auslegung des Versäcker Friedensvertrages durch die Entente. Das Wort des Reichstagslers „durch Arbeit zur Freiheit“ ist ein leerer Traum, aus dem es ein jähes Erwachen geben muß. Weil wir auf eine Besserung der Weltlage nicht warten können, muß die Regierung bei jeder Handlung darauf hinwirken, daß die Sanktionen im Rheinlande nur auf der brutalen Gewalt beruhen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Sperrung der Rheingrenze hat den gesamten Verkehr stocken lassen. Nach Westen dagegen wird der Verkehr sogar bedeutend erleichtert, so daß über die Westgrenze Waren in ungeheuren Mengen strömen. Unsere Devisen aber strömen in Millionen hinaus. In der letzten Zeit sind sogar die Grundstücke der Sanktionen übergriffen worden: der deutsche Zolltarif ist abgeändert, für „Hochverrat“ sind besondere Strafbestimmungen gegeben, das Branntweinmonopol ist abgeändert worden. Und dabei erklärt Briand noch in der französischen Kammer, daß die Befreiungsfrist noch gar nicht zu laufen begonnen hätte. Im Rheinlande gibt es keine Freiz. und Bereisfreiheit mehr. (Zuruf links: wie in Bayern!) Die Briefe werden kontrolliert. Die Rheinländer haben ihre Pflicht getan und erwarten von uns das gleiche. (Lebhafte Beifall.)

### Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rosen:

Bei der Besetzung der Städte im Westen haben wir in einer Note die Unvereinbarkeit dieser Maßnahmen mit dem Vertrage von Versailles dargelegt und in Paris, London und Brüssel Verwahrung gegen diese Verletzung des Vertrages von Versailles und des Rheinlandsabkommens eingelegt. Unsere Proteste sind ungehört verhallt. Sie stützen sich auf unansehbare Rechtsgründe. Die Besetzung der Städte Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf, sowie die Einführung eines besonderen Zollregimes haben schwere wirtschaftliche und andere Schädigungen mit sich gebracht. Die neue Zolllinie richtet sich nicht nach wirtschaftlichen Bedürfnissen, sondern bezweckt, uns zur Annahme des Ultimatums zu veranlassen. Umso mehr war die Erwartung berechtigt, daß sie nach der Annahme in Fortfall kommen würde. (Sehr richtig!) Nachdem Deutschland es ehrlich übernommen hatte, den Verpflichtungen zu entsprechen und in Ausführung dessen ungeheure Leistungen an unsere früheren Gegner bewirkt hat, haben die Sanktionen jeden Grund verloren. Ihre Aufhebung wäre ein einfaches und klares

### Gebot der Logik!

(Lebhafte allgemeine Zustimmung.) Die deutsche Regierung hat diesen Standpunkt mit allem Nachdruck bei den alliierten Mächten ausgesprochen. Der Ausschuss der französischen Kammer für auswärtige Politik hat sich in den letzten Tagen mit der Aufhebung der Zwangsmaßnahmen befaßt. Dabei hat sich Briand gegen ihre Aufhebung ausgesprochen. (Lebhafte Hört, hört!) Ich habe sofort den deutschen Botschafter angewiesen, Briand auf das große Unrecht aufmerksam zu machen. Der Botschafter hat daraufhin vorgestern eine Unterredung mit Briand gehabt. Briand hat ihm mitgeteilt, er habe im Kommercausschuss, ebenso wie im Senatsausschuss erklärt, die Aufhebung der Sanktionen könne erst in Frage kommen, wenn das Objekt, auf das sie sich beziehen, verwirklicht sei. Unser Botschafter hat demgegenüber mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der deutschen Regierung nach keiner Richtung hin ein Vorwurf wegen Nichterfüllung der im Ultimatum übernommenen Verpflichtungen gemacht werden könne. Trotzdem beharrte Herr Briand auf seinem Standpunkt. (Hört, hört! — Erregte Zurufe: Unerhört!) In Uebereinstimmung hiermit steht die Resolution des französischen Kammerausschusses, worin er darauf vertraut, daß keine der militärischen oder wirtschaftlichen Sanktionen aufgehoben werde, bevor die Verpflichtungen, mit Rücksicht auf welche die Sanktionen angewendet wurden, voll ausgeführt sind. (Erneutes Hört, hört!) Die deutsche Regierung wird sich damit nicht zufrieden geben. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß nichts unterlassen werden wird, um die Aufhebung der Sanktionen zu erreichen. Unser Standpunkt findet auch bei einem Teil der Alliierten Verständnis. Es will Graf

### Sforza für die Aufhebung der Sanktionen

einreden. Ich habe keinen Grund für die Annahme, daß die italienische Regierung ihren Standpunkt in dieser Frage zu ändern beabsichtigt.

Ich habe kurz nach meinem Amtsantritt unseren Botschafter in London ersucht, bei der englischen Regierung mit allem Nachdruck dahin vorstellig zu werden, daß die Gewaltmaßnahmen alsbald aufgehoben werden. Lord Curzon erinnerte in seiner Antwort den deutschen Botschafter daran, daß, ebenso wie die Verhängung in gemeinsamer Konferenz der Alliierten erfolgt sei, sie auch nur durch dieselbe Autorität wieder aufgehoben werden könnten. Aus diesen wie aus anderen Gründen hätte die britische Regierung einer viel früheren Zusammenkunft des Obersten Rates in Frankreich entgegenzusehen. (Hört, hört!) Unglücklicherweise hätte die französische Regierung nicht beigegeben und selbst jetzt wäre ihre Stellungnahme, wie Lord Curzon kürzlich in seinen Unterredungen mit Briand festgestellt hätte, durchaus absehbar. (Hört, hört!) Die französische Regierung hätte auf Gebot von Seiten irregulärer deutscher Truppen verweisen, die erst beseitigt werden müßten. Dagegen sei die britische Regierung gern bereit, die Angelegenheit zur Erörterung zu bringen. Lord Curzon hätte auf eine baldige Zusammenkunft des Obersten Rates gedrängt, wobei diese Frage erörtert werden sollte. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde der Rat im Laufe des Monats Juli zusammentreten. Lord Curzon rief dem deutschen Botschafter, den Zeitraum bis dahin durch prompte Erfüllung der Bedingungen des Ultimatums,

### Insondere der Entwaflnung der Einwohnerwehren

auszufüllen, um, wenn möglich, zu erreichen, daß die übrigen

Alliierten vor Zusammentritt des Vorkommerrates der Sache günstig gegenüberträten. Wir wollen das Ultimatum getreu erfüllen. Deutschland hat alle Fristen und Bedingungen bezüglich der Entwaflnung und der Reparationsleistungen genau erfüllt. Insbesondere sind auch die heute ablaufenden Fristen für die Aufstellung der Selbstschußorganisationen und die Ablieferung der Waffen trotz größter Schwierigkeiten innegehalten worden.

Die von uns bewirkte Zahlung von 1 Milliarde Goldmark stellt eine ungeheure, noch nie dagewesene Leistung dar. Die Verhandlungen mit den Alliierten in Wiesbaden beweisen unsere Bereitwilligkeit zur Erfüllung der wirtschaftlichen Verpflichtungen. Wir werden uns auch in Zukunft die genaue Erfüllung unserer Verpflichtungen angelegen sein lassen. Wir müssen aber, wenn nicht auf das Gerechtigkeitsgefühl, so doch zum mindesten auf den praktischen Sinn der Gegenseite vertrauen können. Es ist ein Widerf. von Deutschland übermensliche Reparationsleistungen zu verlangen und zugleich Maßnahmen aufrecht zu erhalten, die unseren Gläubigern nichts nützen, dagegen auf der anderen Seite „Deutschlands Leistungsfähigkeit“ vermindern. (Sehr wahr!) Hoffentlich ringt sich auch in Frankreich allmählich die Einsicht durch, daß die Aufhebung der Sanktionen eine

### Forderung des gesunden Menschenverstandes

im Interesse derjenigen ist, denen die Reparationsleistungen zugute kommen sollen. Mit Bewunderung und Dankbarkeit stellen wir die würdige und einmütige Haltung fest, welche die Bevölkerung der Rheinlande in dieser neuen Prüfung eingenommen hat. Derartige Prüfungen knüpfen nur noch das Band fester, das die Rheinlande mit dem sonstigen Deutschland verbindet. (Lebhafte Beifall.)

Das Haus tritt in die Besprechung der Interpellation ein.

### Abg. Solmann (Soz.):

Der Standpunkt der französischen Regierung, daß die Aufhebung der Sanktionen von der Erfüllung des Ultimatums abhängen soll, ist widerrechtlich. Mit den Sanktionen sollte unsere Unterschrift erzwungen werden; nach dieser Unterschrift müßten sie deshalb fortfallen. Nicht einmal die Auflösung der militärischen Organisationen hat irgendeinen Vorwand für die Aufrechterhaltung geliefert. Vor allem aber muß hingewiesen werden auf die durch die Sanktionen hervorgerufene ungeheure wirtschaftliche Verwüstung. Nach dem Friedensvertrag sind Sanktionen nur im Interesse des Rheinlandes zulässig. Deshalb ist das ungeheure Elend der Massen, die Folge der Sanktionen, ein blutiger Hohn auf den Friedensvertrag. Der französische Standpunkt wird durchaus nicht von allen Kreisen der Entente, selbst in Frankreich nicht geteilt. Für den französischen Kapitalismus sind die Sanktionen dasselbe, was der Krieg für die Kapitalisten aller Länder war. Nordfrankreich liegt verwüstet aber am Rhein geben sich Tausende von Franzosen dem Müßiggang oder schlimmeren Spielereien hin. (Zustimmung.) Das einzige Ultimatum ist, daß die Abneigung der rheinländischen Bevölkerung gegen den französischen Imperialismus von Tag zu Tag wächst. In Düsseldorf sind allein 410 Schulräume von den Franzosen besetzt, was eine unerhörte geistige Verwüstung der Jugend zur

Folge haben muß. (Sehr richtig! links.) Zum Bau einer Amalierieschmelzwerk sind 26 Millionen Mark von der Stadt angefordert.

### Die Wohnungsnot im besetzten Gebiete

ist ungeheuer verschärft. Die Franzosen irren sich, wenn sie glauben, daß die sozialistischen Arbeiter die allgemeine Ennützung nicht teilen, denn die Sanktionen sind eine Hölle für die Arbeitenden und ein Paradies für das internationale Schiebertum, das durch das „Loch im Westen“ triumphierenden Einzug hält. (Lebhafte Zustimmung links.) Im Rheinland sind jetzt so viel Luxuswaren aufgespeichert, daß man Deutschland für mehrere Jahre damit versorgen könnte. Eine einzige Einfuhrbewilligung betrug mehr, als die deutsche Gesamteinfuhr von 1913. Wie die „Kölnische Zeitung“ zugibt, haben sich auch deutsche angehende Kaufleute ohne Rücksicht auf die Gesamtwirtschaft an dieser Einfuhr beteiligt. Ein Reichskommissar Simon hat seiner eigenen Firma die Einfuhrbewilligung für englische Textilwaren im Betrage von 2 Millionen Mark erteilt. Die Reichsregierung muß sich um die wirtschaftliche Seite der Sanktionen noch viel mehr kümmern, denn der wirtschaftliche Kampf steht im Vordergrund. Sie muß z. B. bei Angelegenheiten wie dem Spiritusmonopol noch härter aufpassen, damit uns nicht von deutschen Kaufleuten der schwerste Schaden zugefügt wird.

### Kranke der wirtschaftlichen Organisationen, die am laulesten gegen die Annahme

des Ultimatums geschrien haben, fanden am schnellsten den Weg zur Rheinlandskommission. Geschäftliche Verhandlungen mit dieser Kommission dürfen überhaupt nur durch Vermittlung des Rheinlandskommissars geführt werden. Die fortgesetzten Lügen von französischen Journalisten über eine angebliche Hege des Reichskommissars in Coblenz entbehren jeder Grundlage. Die Regierung muß dem französischen Bemühen, dies Reichskommissariat zu befestigen, den stärksten diplomatischen Widerstand entgegenzusetzen. Für Frankreich gibt es nur eine Wahl: entweder ein vorübergehendes Aufblühen seiner Luxusindustrie, infolge der Sanktionen und Verzicht auf Erfüllung der Reparationen, oder aber Erfüllung der Reparationspflichten durch Deutschland. Die Sanktionen sind einfach eine Sabotage der deutschen Reparationszahlung. Vor dem Kriege ist im Rheinland nie ein Wort des Hasses gegen Frankreich gehört worden. Jetzt ist, infolge der französischen Durchdringungspolitik die Mauer des Hasses zwischen der Bevölkerung und den Franzosen höher als jemals. (Lebhafte Hört, hört!) Als Sozialdemokrat bedauere ich das. Im Rheinland ist das Volk

### von den Deutschnationalen bis zu den Unabhängigen

einmütig in seinem Widerstand gegen den französischen Druck. Wir haben nichts gegen die französische Kultur, aber wir hassen die erpresserische Rauberpolitik der Führer des französischen Kapitalismus. Die Massen im Rheinland werden niemals französisch empfinden, ebenso wenig wie die französischen Arbeiter Nordfrankreichs jemals deutsch empfunden hätten. Wir verlangen die Aufhebung der Sanktionen, weil sie ein Verbrechen sind an der deutschen Wirtschaft und am deutschen Volke. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Beratung wird abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Freitag 1 Uhr: Antragen, keine Vorlagen, Weiterberatung, Interpellation über das Grubenunglück. — Schluß gegen 17 Uhr.

# Die Befangenenerschießung vor dem Reichsgericht

Nach dem Aufruf des für gestern geladenen Zeugen teilt der Präsident mit, daß der französische Zeuge, Dr. Wenger aus Dornach i. Elz, nicht erschienen ist. Er bedaure dies, da gerade der Aussage dieses Zeugen besonderes Gewicht beigelegt werde. Es wird hierauf in der Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Der französische Zeuge, Tagelöhner Josef Dietsch aus Lagsdorf i. Elz, der der ersten Kompanie des Inf.-Reg. 112 angehört, gibt an, er habe am 21. August von dem fraglichen Befehle nichts gehört. Am 26. August dagegen habe er gehört, daß General Stenger befohlen habe, keine Gefangenen zu machen. Der Zeuge hat nicht gesehen, daß Franzosen von den Bäumen herabschossen.

Generalmajor Neubauer bestreitet erneut, den Befehl gehört und weitergegeben zu haben.

Oberrechnungsmessier Kleinhaus aus Mühlhausen i. Elz schildert die Ereignisse vom 20. bis 26. August in der bekannnten Weise. Am letzten Tage sei auf dem Maréchal der Befehl gegeben worden, daß Gefangene nicht gemacht werden sollten. Sie seien, ob verwundet oder unverwundet, zu erschießen. Er, der Zeuge, habe sich geweigert, diesen Befehl auszuführen. Der Zeuge erzählt dann weiter, daß ein Sergeant, der drei Franzosen gefangen genommen hatte, vom General Stenger mit den Worten angedeutet worden sei:

### Haben Sie denn keine Kenntnis von meinem Befehl?

Warum haben Sie ihn denn nicht ausgeführt? Der Sergeant habe dann den Rückmarsch mit den Gefangenen auf Anordnung des Generals fortgesetzt. Stenger habe gesagt: Was soll ich mit den Kerls machen? Von meinen Leuten kann ich sie doch nicht erschießen lassen. Bald darauf habe er, Zeuge, mehrere Schüsse und Salven gehört. Er und seine Kameraden hätten sich gesagt: Jetzt sind wohl die Gefangenen erschossen worden.

General Stenger protestiert sehr energisch gegen diese Aussage, die er als vollkommen un wahr bezeichnet.

Es wird dann festgestellt, daß der Zeuge Kleinhaus wegen Fahnenflucht in Contumaciam verurteilt worden sei. Der Präsident weist auf seine geringe Glaubwürdigkeit hin.

Eisenbahnarbeiter Josef Richter aus Mühlhausen i. Elz ist am 26. August 1914 in französische Gefangenschaft geraten. Am Nachmittage dieses Tages habe es plötzlich geheißen, Gefangene dürfen nicht mehr gemacht, verwundete Gefangene sollten erschossen werden. 12 bis 15 Gefangene seien alsbald erschossen worden. Ob sie verwundet waren, wisse er nicht. — Der Befehl zur Erschießung, die gegen 2 Uhr nachmittags vorgenommen wurde, sei von einem Unteroffizier einer anderen Kompanie überbracht worden. Er habe sich abgewandt, da er das Erschießen nicht mit ansehen konnte.

Maurer Eugen Oberdorf aus Hettlingen i. Elz macht ähnliche Angaben. Die drei Franzosen, die scheinlich um ihr Leben boten, seien dann in einem Hause von drei Soldaten erschossen worden. Auf Vorhalt behauptet der Zeuge, daß die vom Angeklagten Stenger zunächst mit der Erschießung der Gefangenen beauftragten drei Soldaten sich geweigert hätten, den Befehl auszuführen. Es seien daraufhin

### andere Soldaten zu der Erschießung befohlen

worden.

Eisenbahnarbeiter Schmeißer aus Straßburg i. Elz war Befehlsführer bei der Kompanie des Angeklagten Crusius. Er gibt an, Crusius habe gesagt, es sei Brigadeführer, sämtliche Gefangene zu erschießen, weil die Franzosen heimtückisch von hinten auf die Deutschen geschossen hätten, und weil wir keine Leute zum Abtransport der Gefangenen hätten. Der Befehl sei den Leuten von Major Müller und Hauptmann Crusius eingeleitet worden. Es seien etwa 20 Verwundete erschossen worden. Der Zeuge behauptet weiter, Crusius habe am 21. August 1914 beim Vorgehen ein oder zwei am Boden liegende Verwundete erschossen.

Der Angeklagte Crusius bestreitet diese Angaben.

Nach einer halbstündigen Mittagspause wird der Thäter Alfred Neubauer aus Leimbach i. Elz vernommen, der angibt, beobachtet zu haben, daß ein Leutnant Verwundete zusammengeschoben habe. Den Befehl, keine Gefangenen zu machen, habe Hauptmann Schröder, nicht der Angeklagte Crusius, gegeben.

Ingenieur Paul Baldensperger aus Mühlhausen ist erst im Oktober zum Bataillon als Kompanieführer gekommen. Der Zeuge erzählt, daß er am 12. Oktober bei La Basse die ersten Engländer gefangen genommen habe. Der Zeuge Neubauer habe ihn daraufhin auf den Befehl des Generals Stenger aufmerksam gemacht. Die Gefangenen seien ihm abgenommen worden; er habe dann gesehen, wie drei von ihnen niedergeschlagen worden seien. Generalmajor Neubauer bezeichnet diese Angaben als völlig unzutreffend.

Hauptmann d. R. a. D. Wolff aus Berlin-Wilmersdorf äußert sich über den Zeugen Baldensperger, dem er kein besonders günstiges Zeugnis ausstellt.

Der Schmied Gustav Grohmann aus Halberstadt wurde am 27. August gefangen genommen. Er ist in Frankreich mit seinen mitgefangenen Kameraden von einem Kapitän ausgefragt worden. Er hat damals den Franzosen gegenüber ausgesagt, es sei am 26. August der Befehl erteilt worden, sämtliche Gefangenen zu erschießen, weil deutschen Soldaten die Augen ausgefressen worden seien. Daß ein Gefangener erschossen worden sei, habe er selbst nicht gesehen.

Bergat Heinrich aus Offen war Ordnungsoffizier der 88. Brigade und bis zu seiner Verwundung stets an der Seite des Generals Stenger. Der Zeuge schildert ausführlich

### Die Vorgänge in der Schlacht bei Saarburg.

Die deutschen Truppen hätten plötzlich Feuer im Rücken erhalten, das nur von anscheinend tot daliegenden Franzosen herrühren konnte. Stenger sagte damals, derartige Menschen verdienen getötet zu werden. Ein Befehl nach dieser Richtung hin sei aber nicht ergangen. Mündliche Befehle habe Stenger nicht gegeben.

Major a. D. Rednager aus Mühlhausen i. Württemberg, der beim Brigadestab des Angeklagten Stenger war und die Befehle an die Truppenteile weiterzugeben hatte, versichert, daß ein Befehl, wie ihn der Angeklagte Crusius erhalten haben will, nicht erteilt worden ist.

Hauptmann a. D. Petersen, Dabendorf bei Berlin, hat als Adjutant eines Bataillons des Infanterieregiments 112 gedient. Hierauf wird die Weiterverhandlung auf Freitag, 9 Uhr, vertagt. Schluß nach 3 Uhr.

### Wo nicht verhandelt wird.

Paris, 29. Juni. (EB.) In der Kammer wurden eine Reihe Interpellationen eingebracht, die alle auf Bestrafung von Offizieren hinausgingen, die im Kriege Soldaten rechtswidrig hatten erschließen lassen. Kriegsminister Barthou erklärte, daß ein Teil der Fälle von ihm schon dem Obersten Staatsanwalt überwiesen sei, und er stehe dafür ein, daß Gerechtigkeit obwalten werde. Dagegen werde er nicht zulassen, daß man diese Fälle politisch ausbeute, um eine Agitation im Parlament gegen die Armee ins Werk zu setzen. Er vertage deshalb die Einreichung der Interpellationen in die Tagesordnung. Briand stellte die Vertrauensfrage. Darauf wurden die Interpellationen mit großer Mehrheit auf der Tagesordnung vorgemerkt. Sie werden aber wohl nicht mehr vor den Ferien zur Beratung gelangen.

Harte Sühne. Von dem Sondergericht in Sangerhausen wurde gestern der kommunistische Parteiführer Kurt Franke aus Sangerhausen wegen Hochverrat zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilt; drei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Franke war neben dem Stadtrat Franke die Seele des Sangerhauser Putsch am 26. März.



# 14. Generalversammlung der Maschinisten

## 2. Verhandlungstag.

Karlsruhe, den 28. Juni.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen nimmt der Verbandstag das Schlusswort des Verbandsvorsitzenden Klebe-Berlin entgegen. Er widerlegt die kritischen Ausführungen einiger Diskussionsredner. Notwendig sei, daß dem Verbands der innere Frieden, die Einheit und Geschlossenheit erhalten bleibe. Meinungsverschiedenheiten müßten kameradschaftlich ausgetragen werden, doch dürften politische Streitigkeiten keinen Eingang in den Verband finden. Grundsatz für jeden einzelnen Kollegen müsse sein:

**Alles für die Gewerkschaft, die Sache über die Person!**

Bei der Abstimmung der zum Geschäftsbericht gestellten Anträge finden diejenigen, die Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft verlangen, nicht die Unterstützung des Verbandstages. Durch einstimmigen Beschluß wird der Hauptvorstand beauftragt, die 48-stündige Arbeitswoche sicherzustellen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, Schritte einzuleiten, um das Ausnahmegesetz von lebenswichtigen Betrieben zu Fall zu bringen.

In seinem Redaktionsbericht sagte Redakteur Schlienz-Berlin, er habe es als seine Aufgabe betrachtet, den politischen Streit aus dem Verbandsorgan fernzuhalten und nach den Grundsätzen der deutschen Gewerkschaften das Blatt redigiert. Zu dem großen

### Fortschritt und Erfolg des Verbandes

habe das Verbandsorgan sein gutes Teil beigetragen. Die Verbandszeitung ist zugleich Organ des österreichischen Bruderverbandes. Durch das Hinzukommen des österreichischen Textes habe man die achtblättrige Erscheinungsweise in die vierzehntägige umändern müssen. Zum Schlusse seiner Ausführungen bittet der Redner um ein gerechtes Maß der Kritik unter Berücksichtigung dessen, daß es ungeheuer schwer sei, ein Blatt zu leiten, das für verschiedene Industriezweige schreiben müsse.

Redakteur Kirshnia gab den Bericht für die technische Beilage. Für den

### vielfältigen und verantwortungsvollen Beruf

der Maschinisten und Feiler, in dem sich die Kollegen dauernd weiterbilden müßten auf technischem Gebiet, genüge eine vierseitige technische Beilage im Monat auf keinen Fall. Die technische Beilage habe aber jedenfalls wertvolle Dienste in der Agitation geleistet.

In der Diskussion über den Redaktionsbericht wurde allgemein eine bessere Ausgestaltung des Verbandsorgans verlangt. Man solle Rubriken für die einzelnen Gruppen einrichten. Vor allem sei das achtblättrige Erscheinen dringend notwendig. Ein Redner vermisst

### Kritik über gewerkschaftliche Schulung

der Mitglieder. Auch in volkswirtschaftlicher Beziehung sei das Organ nicht auf der Höhe. Der technischen Beilage wird im allgemeinen Lob ausgesprochen.

Nach Schlussworten der beiden Redakteure beschloß der Verbandstag, die technische Beilage stärker zu gestalten und daß in Zukunft mehr fachwissenschaftliche Artikel gebracht werden sollen. Ferner wurde im Prinzip beschlossen, für den Bergbau und die Werkschienenbahnen Sonderbeilagen herauszugeben, neben der bereits bestehenden Extravergabe für die Schifffahrt.

Der österreichische Kollege Warich überbringt die Wünsche seiner Kollegen. Durch Unterstützung der deutschen Brudervereinigung habe man, trotz der vielen staatlichen Abtrennungen, große Erfolge erzielt. Unter lebhaftem Beifall des Verbandstages betonte er, daß die österreichischen Kollegen sich als Deutsche fühlten und den Tag der Vereinigung mit dem Mutterlande Deutschland sehr herzlich herbeiwünschten.

# Gewerkschaftsbewegung

## Für die 7-Stunden-Schicht im Bergbau.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates kam, wie den BPP von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, in seiner Sitzung am 29. Juni zu einer endgültigen Beschlussfassung über den ihm bereits seit längerer Zeit vorliegenden Gesetzentwurf über die Arbeitszeit im Stein- und Kohlenbergbau. Der Berichterstatter Gärtnner, der hierzu einen Antrag auf Ausdehnung der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit auf den gesamten Bergbau unter Tage unter Zugrundelegung der Siebenstundenschicht gestellt hatte, gab einleitend einen Überblick über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen.

Die Aussprache bewegte sich vor allem um die Rückwirkung der durch die Annahme des Ultimatus geschaffenen Lage auf die Kohlenproduktion. Es wurde darauf hingewiesen, daß die deutsche Kohle sich vorläufig noch um 125 bis 140 Mt. unter dem Weltmarktpreis stelle und daß beabsichtigt sei, sie dem Weltmarktpreis anzupassen, um die Differenz auf dem Wege der Erhöhung der Kohlensteuer für die Reparationszahlungen flüssig zu machen. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums ermahnte um Aufschub der Beschlussfassung, bis der Reichskohlenrat

seine Beratungen abgeschlossen habe. Ebenso legte der Vertreter des preussischen Handelsministeriums dem Ausschuss nahe, sein Gutachten infolge der gänzlich veränderten Wirtschaftslage bis zur bevorstehenden gesetzlichen Regelung der gewerblichen Arbeitszeit aufzuschieben.

Der Ausschuss war jedoch der Meinung, daß, nachdem ihn die Frage der Regelung der Arbeitszeit im Bergbau in einer ganzen Reihe von Sitzungen eingehend beschäftigt habe, eine weitere Verzögerung nicht zu rechtfertigen sei und ein abschließendes Gutachten dem Wunsche des Reichsarbeitsministeriums gemäß erstattet werden müsse.

Ein Antrag Gärtnner wurde im folgenden Wortlaut gegen eine Stimme angenommen:

„In Bergwerksbetrieben unter Tage gilt die am ... 1921 durch Tarifverträge zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen festgesetzte Schichtzeit als höchstzulässige Schichtzeit.“

Soweit solche Tarifverträge nicht bestehen oder außer Kraft gesetzt werden, beträgt die Schichtzeit einschließlich Ein- und Ausfahrt (vom Betreten des Förderkorbes oder des Stollenmundloches bis zum Verlassen desselben) im allgemeinen 7 Stunden, bei besonderen wirtschaftlichen Notwendigkeiten 7 1/2 Stunden.

Bei Temperaturen von 28 bis 32 Grad Celsius, von 32 bis 36 Grad und bei mehr als 36 Grad Celsius sind tariflich entsprechende Abstrafungen in der Schichtzeit vorzunehmen. Bestehen Tarife nicht, so hat die Bergbehörde je nach Anordnung der beiderseitigen Organisationen diese Abstrafung anzuordnen.

Bei Streitigkeiten aus Abs. 2 und 3 sind die tariflichen Schlichtungsausschüsse und erforderlichenfalls das Reichsarbeitsministerium anzurufen.“

### Die Holzarbeiter zu ihrem Verbandstag.

Die Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes (Ortsverwaltung Berlin) vom 24. Juni wurde am Mittwoch im großen Saal des Gewerkschaftshauses fortgesetzt. In der Diskussion über den in der letzten Versammlung erstatteten Verbandstagsbericht sprach als erster Redner Springer, bisher Vorsitzender im Hauptvorstand. Von seinem kommunistischen Standpunkt aus schildert er die Vorgänge auf dem Verbandstage in mehr als einhundert Ausführungen. Unter anderem bemängelte er, daß die Kommunisten wegen Bildung einer Sonderorganisation im Verbandsrat ausgeschlossen wurden und daß man der Zahlstellenverwaltung in Berlin einen Gouverneur „auf die Nase gesetzt“ habe, indem Berlin durch Angliederung an den Gau Brandenburg die Selbstständigkeit als Gau genommen worden sei. — Wagenführer, ebenfalls Kommunist, sprach in längerer Rede im selben Sinne. Er brachte eine Protestresolution gegen den Ausschluß der drei Kommunisten ein, die zugleich verlangt, die Ortsverwaltung solle beauftragt werden, mit sämtlichen Zahlstellen des Reichs in Verbindung zu treten, um eine einheitliche Aktion auf Rücknahme des Ausschlusses einzuleiten.

Krüger stellte nunmehr den Antrag, außerhalb der Rednerliste, in der noch drei weitere Kommunisten folgten, nach den etwa zweistündigen Kommunistenreden erst einmal zwei Kollegen der beiden anderen Richtungen zu Wort kommen zu lassen. Dafür entschied sich die Mehrheit trotz Einspruchs der Kommunisten. Darauf erhielt der Gauleiter Benno Siefeld das Wort. Während die Kommunisten ruhig angehört worden waren, mußte Siefeld öfter mit zum Teil recht unehöflichen Störungen aus der Kommunistenreihe kämpfen. Zu der Tatsache, daß der Verbandstag Berlin wieder dem Gau Brandenburg angegliedert hat, führte er aus: Die Berliner Kollegen sind dadurch nicht unter ein Ausnahmegesetz gestellt worden, sondern unter dasselbe Recht, unter dem Hamburg mit seinen 11 000 Mitgliedern, Leipzig mit seinen 7000 oder 8000 Mitgliedern und andere große Städte mit vielen tausend Mitgliedern stehen. Ein Ausnahmerecht hätte im Gegenteil Berlin seit 1919, wo es erst selbstständiges Gaurecht erhielt. Dieses Ausnahmerecht hat nach Aufhebung des Verbandsvorstandes nicht im Interesse des Verbandes gelegen und darum hat der Verbandsvorstand auf Beseitigung dieses Ausnahmerechts hingewirkt. Redner wandte sich weiter gegen verschiedene Ausführungen der Vorredner und erklärte den Ausschluß der 3 Kommunisten für notwendig, weil sie sich nicht in den Rahmen der Verbandsverfassung einfügten.

Der Bevollmächtigte Böse ließ sich näher über die Vorgeschichte des Beschlusses über die Wiederangliederung Berlins an den Gau Brandenburg aus. Wenn der Verbandstag festlegte, daß, was für das Reich gelte, auch für Berlin gelten solle, so liege die Konsequenz darin, daß die Ortsverwaltung für Werkstattdirektoren der Genehmigung auch dann bedürfe, wenn die Situation im Interesse der Kollegen eine schnelle Entscheidung erfordere. Redner ließ sich noch über verschiedene andere, auf dem Verbandstag erlebte Angelegenheiten aus, wobei er sich zum Teil im Gegensatz zu Siefeld stellte, namentlich in bezug auf die erwähnten Ausschüsse von Teilnehmern an der Reichskonferenz der Opposition und trat für die Unterlassung sämtlicher Fraktionsbildungen ein.

Nach den Schlussworten von Freilang und Leopold nahm die Versammlung mit knapper Mehrheit den oben erwähnten Antrag Wagenführer an, der die Ausschüsse der Kommunisten betrifft.

An der nun folgenden Wahl von fünf Beisitzern zum Verbandsvorstand lehnten die Kommunisten die Beteiligung ab. Gewählt wird die von SPD. und USB. gemeinsam aufgestellte

Liste und zwar als Beisitzer Brasel, Kellied, Hirse, Schulz und Bauer, als Ersatzmänner Leopold, Babede, Eide, Berg, Kube, Billhard und Seibert.

### „Arbeitgeberhofkott einer Schlichtungskammer“.

Zu der Mitteilung unter dieser Ueberschrift am Sonnabend erhielt wir eine Zuschrift des Generalsekretärs der Vereinigung deutscher Filmfabrikanten und des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Filmindustrie Dr. jur. Friedmann, des Inhalts, daß die Arbeitgeber der Filmindustrie keineswegs erklärt haben, daß sie an den Sitzungen der für Film und Kino zuständigen Kammer 70 des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin nicht mehr teilnehmen. Sie haben vielmehr lediglich erklärt, daß sie es ablehnen müssen, noch weiter an einer Sitzung teilzunehmen, an der die Arbeitnehmerbeisitzer Du. Schn. und Schm. mitwirken. Es sei jederzeit möglich, eine Kammer Sitzung einzuberufen, da ja noch andere Beisitzer zur Verfügung ständen.

Die 15 Arbeitgebervertreter haben also nicht den ganzen Schlichtungsausschuss bzw. die Kammer 70 boykottiert, sondern nur die drei Arbeitnehmerbeisitzer. Mit demselben Recht können die letzteren Herrn Dr. Friedmann und andere Arbeitgeberbeisitzer ablehnen. Wohin sollte das führen?

### Wieder einmal Tierärztliche Hochschule!

Noch immer haben die Angestellten nicht das für den Monat Mai fällige Gehalt bekommen. Das wird aber nur dem verwunderlich erscheinen, dem nicht bekannt ist, daß die Beamten anderweitig stark in Anspruch genommen sind, wie aus dem nachstehenden Anhang am Schwarzen Brett der Tierärztlichen Hochschule ersichtlich ist. Man kann freilich, wenn man für die Monarchie und gegen die Republik arbeiten muß, kaum Zeit finden, dafür zu sorgen, daß die Angestellten rechtzeitig ihr Gehalt bekommen. Der Anhang lautet:

Solchen Kommissionen, welche eine große nationale Tageszeitung zu ermäßigtem Preise lesen wollen, gewährt die Zeitung „Der Tag“ mit „Pädagogisch-akademischer Tag“ auf den Abonnementspreis einen Rabatt von 33 1/2 Proz. Erscheint wöchentlich zweifach mit 9 Beilagen. Ermäßigungscheine und Bestellkarten beim Vergünstigungsamt, Wirtschaftsamt bzw. Wirtschafts- oder Studentenausschuss.

Zum besseren Verständnis sei bemerkt, daß der „Tag“ natürlich deutsch-national und stramm monarchistisch ist.

Zum Tarifkampf im Bankgewerbe nahm eine Vertrauensmännerversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Bankangestellten Stellung. Einmütig kam zum Ausdruck, daß der Anbetracht als vollständig unzureichend abzulehnen ist. In Anbetracht der von den Banken im letzten Jahr erzielten riesigen Gewinne und der andererseits zu erwartenden erhöhten Belastung der Angestellten mit Steuern usw. mußte den berechtigten Ansprüchen der Angestellten in ganz anderer Weise Rechnung getragen werden.

Die Gegner im englischen Bergarbeiterstreik haben nach langen Verhandlungen ein vorläufiges Abkommen getroffen. Eine gemeinsame Entschliessung über diese Abmachungen ist einer Tagung von Vertretern der Verbände unterbreitet worden, die gestern vormittag zusammentrat. Die Arbeiter in Yorkshire haben beschlossen, die Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen. Dagegen haben 5000 Bergarbeiter in Wigan einstimmig das getroffene Abkommen abgelehnt. — Nach längeren Verhandlungen wurde im Konflikt in der Maschinenbauindustrie ein vorläufiges Übereinkommen erzielt.

Gegen den Anschlag an Moskau sprach sich der in Paris abgehaltene Kongress der Gewerkschaft der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten mit 12 000 gegen 1100 Stimmen aus. Der Kongress erklärte sich für völlige gewerkschaftliche Selbstständigkeit auf dem Boden parteipolitischer Neutralität.

Der Bankbeamtenstreik in Prag dauert an. Die streikenden Bankbeamten haben die Sparkassenangestellten aufgefodert, die Sperre gegen alle Bankinstitute durchzuführen. Die Banken versuchen, durch Anzeigen in den Zeitungen neue Beamte aufzunehmen. Einige Druckereien haben jedoch den Satz dieser Inserate abgelehnt.

Deutscher Transportarbeiterverband. Kollegen, Vertrauensleute, Betriebskomitee und Betriebsräte der Branche Schmeer- und Reichsfuhrwerkfabriken: Sonnabend 7 Uhr bei Fasan, Reichshofstr. 15, Pankow, Versammlung.

Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet Sonnabend 4 Uhr sein Sommerfest in der „Neuen Welt“, Hafenseite, unter Mitwirkung erster Städt. Gemischter Chor, Dirigent Scherchen, usw. Abends Feuerwerk. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in den Sälen statt. Eintritt einfr. Steuer 3,40 M.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Wiedr. Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortschritt-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lützenstr. 3. Oftern 1. Beilage.

**Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung**  
 „Aparthe Neuheiten“ Verkauf meterweise  
**Koch & Seeland** G. m. b. H.  
 Gertrudenstraße 20-21

**HERMANN TIEZ**  
 Leipziger Strasse • Alexanderplatz  
 Frankfurter Allee

**SAISON-AUSVERKAUF**

# Sensationell billige Preise in fast allen Abteilungen

- Oberhemden farbig Panamogewebe, mit Klappmanschette ..... 49<sup>50</sup>
- Oberhemden farbig Zephir, helle moderne Muster, mit passendem Kragen ..... 74<sup>50</sup>
- Oberhemden farbig, durchgehend Perkal, 1 weicher, teils 1 steifer Kragen ..... 88<sup>50</sup>
- Strickbinder Kunstseide, grosse Auswahl ..... 8<sup>50</sup>
- Herren-Strohhüte Matlofform, verschiedene Geflechte, von ..... 14<sup>50</sup> an
- Herren-Stiefel gute Ausführung ..... 95<sup>00</sup>
- Sakko-Anzüge hellfarbig, Homespun-Stoff, Beinkleid mit Umschlag ..... 420<sup>00</sup>
- Gummi-Mäntel f. Herren, m. Gürtel, offen u. geschlossen zu tragen ..... 360<sup>00</sup>
- Regen-Mäntel f. Herren, imprägnierter Covercoatstoff, m. Gürtel ..... 475<sup>00</sup>
- Sportbeinkleider weisser Cheviot, mit breitem Umschlag ..... 175<sup>00</sup>
- Gestreifte Beinkleider halbbare Qualität, .... 85<sup>00</sup>

- Ein Restposten Damen-Handschuhe Inhab. Qualität ..... 5<sup>50</sup>
- Kinderschürzen aus guten Stoffen, schön garniert, verschiedene Größen, .... Stück ..... 24<sup>50</sup>
- Wiener-Schürzen aus Water und Indigo, hübsch garniert ..... 24<sup>50</sup>
- Blusen-Schürzen aus guten Wasdstoffen, mit verschiedenen Garnierungen ..... 29<sup>50</sup>

Unser **enabler Verkauf** in **Glas-Porzellan-Steingut** beginnt **Montag, den 4. Juli**